



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Drei merkwürdige Capellen Westfalens

Giefers, Wilhelm Engelbert

Paderborn, 1854

§. 1.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9308

lung der Capelle — denn das ist das Gebäude jetzt wenigstens — ihr Alter, sowie ihren ursprünglichen Zweck zu ermitteln.

Bevor wir jedoch dazu übergehen, wird es nöthig sein, — wie das Urtheil von Sachkennern über die erste Auflage dieses Büchleins gelehrt hat — eine kurze Beschreibung von einigen alten Baudenkmalern zu geben, deren Alter und Zweck sich urkundlich nachweisen lässt, was bei dem Drüggelter Bauwerke nicht der Fall ist, auf dass durch Vergleichung derselben mit dem letztern auch in Bezug auf dieses ein sicheres Resultat gewonnen werde. Wir wählen dazu zwei Capellen, die nicht weniger interessant sind, als die Drüggelter, nämlich die Marien- und Bartholomäuscapelle zu Paderborn und die Capelle zum h. Kreuze auf dem Externsteine, und beginnen mit der erstern als der ältern.

§. 1.

Man hört nicht selten die Behauptung, diese oder jene Kirche in der Diöcese Paderborn sei von Carl dem Grossen erbaut, dem das Bisthum Paderborn seine Gründung verdankt. So wird in gläubiger Ehrfurcht dem grossen Frankenkönige die Erbauung der jetzt noch stehenden Kirchen zu Marsberg, Boke, Brenken u. a. zugeschrieben. Dass er zu Marsberg, Herstelle und an andern nicht namhaft gemachten Orten Kirchen aufführen liess, bezeugen verschiedene fränkische Geschichtschreiber; aber von allen diesen Kirchen liegt schon längst kein Stein mehr auf dem andern. Das einzige zum Gottesdienste geweihte Gebäude in der ganzen Paderborner Diöcese, welches sich aus der Zeit des grossen Kaisers erhalten hat, ist die Marien- oder Geroldscapelle zu Paderborn. Unmittelbar an die Ostseite derselben lehnt sich die vom Bischofe Meinwerk im Jahre 1017 erbaute Bartholomäuscapelle, so dass beide ein Ganzes ausmachen, welches nach dem Urtheile eines Kunstkenner zu den merkwürdigsten Denkmälern der Baukunst zwischen dem Rheine und der Weser gehört und deshalb vorzugsweise einer nähern Darstellung werth sein dürfte.

Im „Leben Meinwerk's“ wird da, wo von den Begebenheiten des Jahres 1017 die Rede ist, Folgendes berichtet: „Auch liess Meinwerk neben dem Hauptkloster eine Capelle durch griechische Bauleute aufführen, so dass sie mit der von Gerold, einem Verwandten und Fahnen-träger Carl's des Grossen zu Ehren der h. Jungfrau Maria erbauten Capelle ein Ganzes bildete (zusammenhing) und weihte sie zu Ehren des h. Apostels Bartholomäus.“*) Erwägen wir nun, dass das „Leben Mein-

*) Vita Meinw. ed. Overham cap. XXXVIII: „Juxta principale quoque monaste-

werks“ gegen Ende des eilften Jahrhunderts von Gumbert, dem vierten Abte des Closters Abdinghof, *) also kaum zweihundert Jahre nach Carl's des Grossen Tode abgefasst wurde, so können wir der vorstehenden Angabe unbedingten Glauben schenken, und, auf diese Angabe gestützt, die Ueberzeugung hegen, dass der unmittelbar vor der Bartholomäuscapelle überwölbte Raum nichts anderes, als die von Gerold erbaute Mariencapelle, das älteste Denkmal der christlichen Baukunst nicht allein in Paderborn, sondern in ganz Westfalen ist. „Gleichwohl sprechen gewichtige Gründe“ — sagt mein Freund Lübke**) — „gegen diese Annahme. Der Vorraum nämlich erstreckt sich bei sehr geringer Tiefe in der Breite der Bartholomäuscapelle und ist mit einem Tonnengewölbe bedeckt, übrigens ohne alle weitere architectonische Gliederung oder Ausbildung. Wie sollte also ein solcher untergeordneter Raum, dessen Längenrichtung obendrein von Süden nach Norden liegt, eine von einem fürstlichen Gründer herrührende Capelle der h. Maria sein? Ich halte vielmehr dafür, dass wir hier nur eine Vorhalle der Bartholomäuscapelle vor uns haben, denn einer solchen entspricht die Form des erwähnten Bauwerks vollkommen. Die Mariencapelle Gerold's dagegen, die neben der Bartholomäuscapelle gelegen hat, ist nicht mehr vorhanden.“

Dagegen ist zu bemerken, dass im Leben Meinwerk's in der betreffenden Stelle nicht etwa *juxta* oder *prope* capellam, sondern *contiguam* steht, also mussten beide Capellen ein in einander hängendes Ganzes bilden. Nun findet sich aber keine Spur von einem andern Bauwerke, dass auf irgend einer Seite mit der Bartholomäuscapelle zusammen gehangen hätte. Nur der westliche „Vorraum“ ist so enge mit der Bartholomäuscapelle verbunden, dass diese zusammenstürzen würde, wenn jener wegfiel; da die westliche Wand der Capelle theilweise auf der einen Grundmauer des Tonnengewölbes ruhet. Also muss dieses letztere früher geschaffen sein, als die Bartholomäuscapelle, oder wenigstens zu gleicher Zeit. Dieses Letztere ist nicht annehmbar, weil die „griechischen Werkleute“ sicher kein so plumpes Tonnengewölbe vor die zierliche Capelle gelegt haben, und der Umstand, dass das Tonnengewölbe ohne „alle weitere architectonische Gliederung“ ist, zeugt also für sein hohes Alter. Seine „untergeordnete“ Bedeutung widerspricht keineswegs der Annahme, dass das kleine

— rium capellam quandam, capellae in honore s. Mariae virginis a Geroldo Caroli M. imperatoris consanguineo et signifero contractae contiguam, per graecos operarios construxit eamque in honore S. Bartholomaei apostoli dedicavit.“

*) Das ergibt sich aus einer Stelle des handschriftlich noch vorhandenen Chronicon Abdinghofense in der Bibliothek. des hist. Vereins zu Paderborn.

**) W. Lübke, mittelalterliche Kunst in Westfalen, Leipzig, 1853. S. 59.

Gebäude „von einem fürstlichen Gründer herrühre,“ wenn man erwägt dass die wilden Sachsen Carl dem Gr. und seinen Gefährten keine Zeit liessen, grosse Bauwerke aufzuführen und dass hierzu in dem rohen Lande die nöthigen Kräfte fehlten, was schon daraus hervorgeht, dass die ersteren Bischöfe von Paderborn stets wieder niederrissen, was früherhin gebaut war. Deshalb bleibe ich bei der Ansicht, dass der Vorraum vor der Bartholomäuscapelle die zur Zeit Carl's des Gr. erbaute Mariencapelle ist. Leider ist dieselbe schon vor längerer Zeit zum Theile zerstört und auf unwürdige Weise entweiht.

Der Grundriss der Mariencapelle (Tafel I. Nr. 1, A u. B) hat die Form eines länglichen Rechtecks, dessen längere Seiten 28 Fuss und dessen kleinere Seiten fast 10 Fuss lang sind. Dieser Raum, welcher sich vor der Westseite der Bartholomäuscapelle von Süden nach Norden*) ausdehnt, ist mit einem sehr einfachen niedern Tonnengewölbe bedeckt, welches die Form eines halbirten Cylinders hat und auf starken Grundmauern ruhet. Die Mitte des Gewölbes erhebt sich jetzt nur noch gegen 10 Fuss über den Boden, da der letztere im Laufe der Zeit bedeutend erhöht ist.

Der Haupteingang, der noch vorhanden ist, befand sich ohne Zweifel in der Nordseite (bei a) und diesem gegenüber in der Südseite (bei b) eine Fensteröffnung, welche später zu einem Eingange erweitert wurde. Bei der Erbauung der Bartholomäuscapelle wurden beide Capellen durch eine Thür, welche man in der östlichen Wand der Mariencapelle (bei d) anbrachte, in Verbindung gesetzt, und in späterer Zeit wurde dieser Thüröffnung gerade gegenüber eine andere**) in der westlichen Wand (bei c) gebrochen, und an beiden Seiten der Oeffnungen eine Wand quer durch die Mariencapelle geführt, so dass dadurch ein Gang (c — d) hergestellt wurde, durch welchen man noch jetzt von der Strasse in die Bartholomäuscapelle gelangt. Da unterdessen ein Wohnhaus über der Mariencapelle und ein anderes neben derselben an der Nordseite erbaut war, so benutzte der Bewohner des erstern den Theil der Capelle, welcher südlich von dem erwähnten Gange übrig geblieben ist, als Keller, verwandelte die Fensteröffnung in der Südseite in eine Thür und brachte in der Westseite, um seinem Keller Licht zu verschaffen, in einer Nische (bei e) ein sog. Kellerloch an.

Noch beklagenswerther, als diese Umgestaltung, ist die Zerstörung des Theils der Capelle, welcher nördlich von dem erwähnten Gange sich befin-

*) Das ist zwar auffallend, kann aber leicht durch die Lage von unmittelbar daran stossenden Gebäuden bewirkt sein.

**) Beide Thüren haben einen graden Sturz und sind nicht „rundbogig.“

det. Man hat nämlich das Gewölbe niedergerissen und den betr. Raum (A), zwei Fünftel der Mariencapelle, zu einem Schlafzimmer umgeschaffen, so dass jetzt nur noch drei Fünftel des uralten Denkmals christlicher Kunst und Frömmigkeit in der ursprünglichen Gestalt, von den andern zwei Fünfteln nur noch die Grundmauern übrig sind. Schon seit längerer Zeit ist die Mariencapelle, welche früher zum Dome gehörte, in Privatbesitz übergegangen; der Besitzer ist bereit gewesen, die Capelle mit der über derselben erbauten Wohnung gegen eine mässige Summe abzutreten; aber letztere hat leider nicht aufgebracht werden können. Und eben in diesen Tagen noch hat man das oben erwähnte Kellerloch zu einem Fenster erweitert, und einen Theil der Mauer niedergerissen, damit ein Anstreicher in der Mariencapelle seine Farben reiben kann! So wenig hat eine Stadt, welche ihre Grösse und Bedeutung Carl dem Gr. verdankt, Sorge getragen, das einzige aus dessen Zeit noch übrige geweihte Denkmal der christlichen Baukunst seiner ursprünglichen Bestimmung und in seiner ursprünglichen Gestalt zu erhalten!

§. 2.

Ungleich besser erhalten ist der zweite, jüngere Theil des Gebäudes, die Bartholomäuscapelle, welche gegen zwei Jahrhunderte später der Bischof Meinwerk erbauen liess, der sich nicht allein um die Baukunst, sondern auch um die gesammte Bildung seiner Zeit unsterbliche Verdienste erworben hat. Im Jahre 1014 begleitete er den Kaiser Heinrich II. nach Rom, wo er beim Ausbruche der Pest gelobte, dem h. Alexius nach seiner Rückkehr ein Closter zu gründen. Auf der Rückreise besuchte er mit dem Kaiser das Closter Clugny, wo damals die christliche Kunst in hoher Blüthe stand. Deshalb bewog der baulustige Meinwerk dreizehn Benedictiner, von Clugny ihm nach Paderborn zu folgen, welche hier den Bau des neuen Domes, des Busdorf's, des Closters Abdinghof, die Meinwerk nach einander aufführen liess, leiteten und theilweise selbst ausführten. Ausser diesen Benedictinern muss Meinwerk damals griechische oder vielmehr süditalische Bauleute mitgebracht haben. Denn sein Biograph erzählt zum Jahre 1017: „Meinwerk habe eingedenk des zu Rom gemachten Gelübdes dem h. Alexius vorläufig eine Capelle erbauet,“ unmittelbar darauf folgt die schon oben angeführte Nachricht, derselbe Bischof „habe durch griechische Bauleute eine Capelle neben dem Hauptcloster aufführen lassen und sie zu Ehren des h. Apostels Bartholomäus eingeweiht,“ und dann ist von den Thaten Meinwerk's im Jahre 1018 die Rede. Daraus folgt, dass Meinwerk die Bartholomäuscapelle im Jahre 1017 durch süditalische Bauleute auffüh-